

Amir Dschadaibajew

Ein Regenbogen über der Steppe

Wladimir Eifert

Ein Künstlerporträt

Aus dem Russischen von Carola Jürchott

Almaty – Nürnberg 2024

BKDR Verlag



Dieses Projekt wird gefördert durch
BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM
FÜR FAMILIE, ARBEIT UND SOZIALES

„Ein Regenbogen über der Steppe. Wladimir Eifert.“ Von Amir Dschadaibajew.

Reihe: Künstlerporträts

© 2022, Russisch, Amir Dschadaibajew
© 2024, Deutsch, BKDR Verlag und Carola Jürchott

Übersetzung aus dem Russischen: Carola Jürchott
Redaktion und Korrektorat der deutschen Fassung: Artur Böpple
Vorwort und Redaktion der russischen Fassung: Julia Podoprigora
Satz und Gestaltung: Sergej Zacharov
Umschlag: Christina Kerbel
Bilder im Innenteil: Wladimir Eifert und seine Schüler

Hrsg. vom Bayerischen Kulturzentrum der Deutschen aus Russland

BKDR Verlag
Sandstr. 20 A
90443 Nürnberg
Germany
E-Mail: kontakt@bkdr.de
Web: www.bkdr.de

Erste Auflage: September 2024

ISBN 978-3-948589-53-0

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jegliche Verwertung und Vervielfältigung ohne eine schriftliche Zustimmung des Verlags verstößt gegen das deutsche Urheberrechtsgesetz und ist strafbar. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung.

Printed in EU

Inhalt

Vorwort	5
Einführung	7
Kapitel I. Kindheit und Jugend. Saratow. Astrachan. Pawel Wlassows Studio. Die Galerie Pawel Dogadins. Die Jahre 1884-1926	10
Kapitel II. Moskau. Künstlerische und Verwaltungstätigkeit. Die Jahre 1926-1932	25
Kapitel III. In Westeuropa. Berlin. Paris. Die Jahre 1932-1935	32
Kapitel IV. Moskau. Die Arbeit als Künstler und im Museum. Die Jahre 1935-1941	43
Kapitel V. Jahre der Prüfung. Der Alexander-Puschkin-Sowchos. Karaganda. Die Arbeit als Künstler und als Pädagoge. Die Jahre 1941-1960	53
Schlussfolgerung	71
Anhang 1. Archivmaterialien über das Leben und Wirken Wladimir Eiferts	75
Anhang 2. An das Zentralkomitee der Kommunistischen Allunions-Partei Eingabe des Mitgliedes der KPdSU(B) seit 1919, Mitgliedsausweis Nr. 0048507 Wladimir Alexandrowitsch Eifert	85
Anhang 3. Briefe W. Eiferts an seine Schüler	97
Anhang 4. Ausstellungen unter Beteiligung Wladimir Eiferts.....	125
Quellenverzeichnis	128
Literaturverzeichnis	130
Verzeichnis der Abbildungen	132
Angaben über den Verfasser: Amir Dschadaibajew	136

***„Zur Stärkung der Kraft der Kultur des werktätigen Volkes
habe auch ich mit meinem Herzblut, meiner Leidenschaft,
meinen Gedanken und Ideen beigetragen.
Das hat mich erfüllt und stolz gemacht.“***

Wladimir Eifert

Vorwort

Mit Erlassen und Verordnungen von Gremien der Partei- und Staatsführung der UdSSR konnte man wie mit einem Radiergummi auf der Karte des großen Landes Orte tilgen, in denen Ethnien lebten, die der Sowjetmacht nicht genehm waren, ihre jahrhundertelange Geschichte und ihre Traditionen auslöschen und menschliche Lebenswege durchkreuzen. Mit einem solchen „Radiergummi“ wurde auch über das Schicksal des ethnischen Deutschen Wladimir Eifert entschieden. Nachdem sie im Bild seines Lebens alle früheren Verdienste als talentierter Künstler, bekannter Kunstwissenschaftler und nicht weniger erfolgreicher Museumsleiter und -kurator getilgt hatte, hielt die Sowjetmacht für ihn andere Wege bereit. Im Herbst 1941 wurde Wladimir Eifert als Person deutscher Nationalität gewaltsam aus Moskau nach Kasachstan ausgesiedelt, in das entfernte Steppendorf Saryarki, wo er einer Tätigkeit nachgehen musste, die weit von jedem Schöpferturn entfernt war. Zur Kunst sollte er später, nach seinem Umzug nach Karaganda, wieder zurückkehren, nach Moskau und in sein früheres Leben jedoch niemals. 1948 wurde Wladimir Eifert gemäß einem Erlass der Sowjetmacht wie auch Hunderttausende andere deutsche Sondersiedler „auf ewig an den Orten ihrer Zwangsansiedlung belassen ohne ein Recht auf Rückkehr an den einstigen Wohnort ...“ Im industriell geprägten Karaganda sollte er nicht nur zu Leinwand und Farben zurückfinden, gerade hier war es ihm vorherbestimmt, zum ersten Lehrer und Mentor vieler später bekannter Künstler zu werden, indem er ein kleines Kunststudio ins Leben rief, das einem der Bergwerke der Stadt angegliedert war. Leider hat Wladimir Eifert keine Aufzeichnungen über seinen schwierigen Lebensweg hinterlassen, doch seine Bilder, die sowohl in kasachischen Museen als auch in anderen Ländern aufbewahrt werden, seine Briefe an Kollegen und Schüler, Archivadokumente und kunstwissenschaftliche Abhandlungen über ihn werden für immer eine Quelle bleiben, die verhindert, dass der Name Wladimir Eiferts in Vergessenheit gerät.

Wir sprechen dem Bayerischen Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (Nürnberg) unseren tief empfundenen und aufrichtigen Dank dafür aus, dass es uns bei der Herausgabe des vorliegenden Bandes geholfen und finanziell unterstützt hat.

Julia Podoprigora,
Kandidatin der Geschichtswissenschaften

Einführung

Kunst ist die höchste Form der Hoffnung.
Gerhard Richter

7

Die Zeit ist ein harter, aber gerechter Richter. Davon kann man sich überzeugen, wenn man seinen Blick in die Vergangenheit, und zwar sowohl in die ferne als auch in die nähere Vergangenheit, richtet. Das 20. Jahrhundert ist in vielerlei Hinsicht zu einer Schicksalsperiode der Geschichte geworden, in der die Menschheit einen in Ausmaß und Tragik nie gekannten Weg zurückgelegt hat, der den einzelnen Menschen mitunter an den Rand der Verzweiflung und des Verlustes seines Glaubens an die ursprüngliche und unverbrüchliche Kraft der Güte und Wahrheit gebracht hat. Die Tatsache, dass Menschen, ihre Namen und Leistungen dem Nichts und dem Vergessen entrissen werden, ist ein Beweis für die Existenz einer höheren Gerechtigkeit, in deren Namen vielleicht auch die unzähligen Leiden und Entbehrungen bewältigt wurden, denen ganze Generationen ausgesetzt waren.

In der Geschichte der bildenden Kunst des 20. Jahrhunderts in Kasachstan gibt es Künstler, deren Beitrag zur nationalen Kultur des Landes bisher nur unzureichend gewürdigt wird. Dafür gibt es eine Reihe von Gründen, und, ohne diese aufzuzählen, ist es wichtig festzuhalten, dass wir den Weg, viele vergessenen Namen zurückzuholen, beschreiten müssen und, so kann man sagen, bereits beschritten haben, indem wir die Lücken unseres Wissens und unserer Vorstellungen von der Geschichte der Entwicklung einer nationalen bildenden Kunst im vorigen Jahrhundert schließen. Viele sowjetische Künstler, die in die Mühlen der in der Mitte der 1930er-Jahre von Stalin initiierten politischen Repressalien geraten sind, haben das Schicksal von Millionen ihrer Landsleute geteilt. Einige von ihnen hat es aus diesem Grund nach Kasachstan verschlagen. Der Weg dieser Menschen nach Osten war nicht umweht von der Romantik eines Eugène Delacroix oder der geistigen Suche eines Paul Gauguin. Es war ein Weg „ins Nichts“, in eine Welt der Zerstörung der Persönlichkeit, man fügte sich dem erbarmungslosen Willen einer Staatsmacht, die den utopischen Ideen des Kommunismus fanatisch verhaftet war. Und nur die Liebe zum Leben, das Streben nach Freiheit und eine unauslöschliche schöpferische Energie konnten verhindern, dass diese Menschen verzweifelten und vor der Erbarmungslosigkeit eines blinden und grausamen Schicksals in die

Knie gingen. Unter unsagbar schwierigen Bedingungen verrieten sie ihre Berufung nicht, sondern waren weiterhin schöpferisch tätig und retteten so die Kunst, und die Kunst rettete sie. In diesem ewigen Kampf zwischen Gut und Böse zeigte sich die wahrhaftig göttliche Natur der Kunst, ihre Kraft, die alles besiegt.

In der Anfangsphase des Großen Vaterländischen Krieges wurde auf Beschluss der sowjetischen Regierung fast die gesamte sowjetdeutsche Bevölkerung nach Kasachstan und in andere, weit von der Front entfernt gelegene Regionen der UdSSR deportiert. Im Herbst 1941 wurden mehr als 400.000 Deutsche aus verschiedenen Siedlungsgebieten in der UdSSR zwangsweise nach Kasachstan ausgesiedelt.

Außer nach Kasachstan wurden Sowjetbürger deutscher Nationalität auch in die Gebiete Nowosibirsk und Omsk, in die Regionen Krasnojarsk und Altai sowie andere Gegenden Sibiriens ausgesiedelt.

Die Ausgesiedelten, denen man das Recht auf Rückkehr an ihre früheren Wohnorte versagte, wurden mit einer geringen Menge persönlicher Gegenstände, erniedrigt und voller Furcht vor der Ungewissheit, in Güterwaggons gepfercht und in die weit entfernten Randgebiete des riesigen Landes geschickt.

Die Mehrzahl der zu Kriegsbeginn nach Kasachstan und Westsibirien deportierten sowjetischen Deutschen hatte den Status von Sonderumsiedlern, was eine erhebliche Einschränkung ihrer staatsbürgerlichen Rechte bedeutete. Diese Kategorie von Deportierten war der extra dafür geschaffenen Abteilung für Sonderumsiedlungen unterstellt, die unmittelbar dem Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten NKWD unterstand. Man nahm den Menschen ihre Pässe ab und verbot ihnen, in Führungspositionen oder militärisch wichtigen Betrieben zu arbeiten. Gleichzeitig war es ihnen in dieser ersten Phase erlaubt, zur Arbeits- oder Wohnungssuche innerhalb bestimmter Landkreise und Gebiete umzuziehen. Schon bald aber wurde diese relative Freizügigkeit abgeschafft, und die „große Masse deportierter Deutscher, mit Ausnahme wertvoller Fachleute, musste sich in Kolcho-sen aufhalten!“.

Unter den Sonderumsiedlern befanden sich auch viele Vertreter der deutschen Kulturintelligenz, darunter auch zahlreiche Maler. Nach Kasachstan wurden so bekannte Künstler wie Heinrich Vogeler (1872-1942), Pawel Friesen (1888-1978), Leonid Brümmer (1889-1971), Leonid Gamburger (1899-1984), Günther Hummel (1927-2021), Irina Borkhman (1902-1995), Viktor Busch (1934-1986), Oskar Majer (1924-1990) und Artur Fonvizin (1882-1973). Dieses traurige Schicksal teilte auch Wladimir Eifert. All diese Künstler haben es ungeachtet der schweren Prüfungen in ihrem Leben vermocht, sich ihr Streben nach kreativer Arbeit zu erhalten und ihrer Kunst bis zum Ende treu zu bleiben.

¹ German, A.: Nemcy SSSR na specposelenii (Die Deutschen der UdSSR in der Sondlersiedlung), in: Izwestija Saratovskogo Universiteta. Novaja Serija. Istorija. Meždunarodnye otnošenija. 2014, Bd. 14, Ausg. 2, S. 40.



Landschaft mit Dampfer. 1930er-Jahre.

Man sollte meinen, der Name Wladimir (Waldemar) Alexandrowitsch Eifert wäre sowohl Fachleuten als auch einem breiten Publikum in Kasachstan und Russland heute wohlbekannt. Dennoch haben seine Persönlichkeit und das künstlerische Erbe, das er hinterlassen hat, leider noch nicht die Wertschätzung erfahren, die ihnen gebührt und die sie verdienen. Bis heute wird Wladimir Eifert in erheblichem Maße hauptsächlich als Opfer der Stalin-Zeit und Provinzmaler wahrgenommen, dessen Werke in den Depots regionaler Museen der ehemaligen UdSSR verschwunden sind. Wendet man sich jedoch seiner Biografie zu, trifft man auf eine menschlich und künstlerisch außergewöhnliche Persönlichkeit, die einen langen Lebensweg zurückgelegt hat, der angefüllt war von einer stetigen kreativen Suche, interessanten Begegnungen und den für jeden Menschen unausweichlichen leidvollen Erfahrungen und Verlusten. Die Kunst eines jeden Malers ist häufig ein kleiner, doch immer unschätzbare Beitrag zur Schatzkammer der Weltkultur. Das künstlerische Erbe Wladimir Eiferts muss und wird zweifellos dabei noch seinen besonderen Platz finden. In diesem Zusammenhang soll es die Aufgabe des vorliegenden Bandes sein, noch vorhandene Wissenslücken über diesen außergewöhnlichen Menschen und großen Künstler zu schließen.

Angaben über den Verfasser: Amir Dschadaibajew

Kandidat der Kunstwissenschaft. Leiter der wissenschaftlichen Abteilung des Staatlichen Kastejew-Museums der Künste Almaty (Kasachstan). Stipendiat des amerikanischen Fulbright-Programms. 1995 Abschluss des Studiums an der Repin-Hochschule für Malerei, Bildhauerei und Architektur Sankt Petersburg in Russland. Autor mehrerer Veröffentlichungen zur Geschichte der bildenden Kunst Kasachstans und Zentralasiens im 19.-21. Jahrhundert. Kurator von Ausstellungen im internationalen und Republiksmaßstab.

„Regenbogen über der Steppe. Wladimir Eifert“

Der monographische Band „Regenbogen über der Steppe. Wladimir Eifert“ ist dem bekannten sowjetdeutschen Künstler Wladimir Eifert (1884-1960) gewidmet. Es ist das erste Buch, in dem auf der Basis des vom Verfasser zusammengetragenen umfangreichen künstlerischen und Archivmaterials über den Lebensweg und die berufliche Laufbahn des hervorragenden Malers, talentierten Museumsfachmanns und Pädagogen berichtet wird. Die deutsche Herkunft Wladimir Eiferts war der Grund, dass es ihn 1941 nach Zentralasien verschlug, und von dieser Zeit an waren sein gesamtes weiteres Schicksal und seine Kunst mit Kasachstan verbunden.

Das Buch richtet sich sowohl an das breite Publikum als auch an Fachleute, die sich für die Geschichte der sowjetischen Kunst und der Kunst Kasachstans interessieren.